

1

Die beste Halloween Nacht aller Zeiten

Zoey atmete tief durch. Wie jeden Morgen stand sie vor dem großen Schuleingang. Sie hasste dieses Gefühl, weil sie genau wusste, was dort abging. Die fiesen 10-Klässler, Jim, Bill, und Fred, ließen sie einfach nicht in Ruhe. Ständig machten sie sich über ihre Kleidung, über ihre Art und einfach über alles, was mit ihr zu tun hat, lustig. Zoey hatte sowieso Probleme, Freunde zu finden, da waren diese Jungs gerade „die Kirsche auf der Torte.“ Vielleicht wäre es gut, wenn sie mit jemandem darüber sprechen würde, aber sie hatte niemanden, dem sie so wirklich vertrauen konnte und ihre Eltern waren viel zu beschäftigt, um das zu verstehen. Nochmal atmete sie tief durch, bevor sie durch die große Eingangstür in die Aula ging. Sie war etwas spät dran und beeilte sich zu ihrem Saal. „Hoffentlich stoße ich jetzt nicht auf die Jungs.“, dachte sie, während sie die alten Steinstufen nach oben hastete. In der ersten Stunde hatte sie Deutsch, darauf hatte sie sich heute zu mindest ein bisschen gefreut. In der Pause setzte sie sich auf eine Holcbank, die mitten auf dem Schulhof stand. Sie saß zwischen zwei riesigen Kastanienbäumen, die leise im Wind wehten. Es war Herbst und alle Blätter waren orange. Doch sie lagen alle auf dem Boden. Zudem war es heute sehr kalt und es ging ein starker Wind. Zoey griff in ihre Schultasche. Es dauerte nicht lange bis sie ihren großen Block gefunden

hatte. Sie malte gerne um sich ihre Zeit zu vertreiben. Als sie aufsaß erschrak sie. Direkt vor ihr standen jetzt Jim, Bill und Fred.

"Warum sitzt du hier denn so alleine, wo sind denn deine Freunde?", fragte Jim spöttisch. Sofort fingen Bill und Fred an zu lachen. Das machten sie immer und es nervte Zoey tierisch. Jim aber lachte nicht, er sah sie mit einem fragenden Blick an. Zoey hatte keine Kraft und Lust zu antworten, also ignorierte sie diesen Kommentar einfach und zog den Reißverschluss ihrer Tasche zu. Sie wollte einfach aufstehen und wegrennen.

"Ey, nicht so schnell!", rief Jim ihr, jetzt in einem ernststen Ton, nach, "gib mir deine Tasche," Zoey ignorierte auch diesen Kommentar, doch sie konnte nicht weit, da Fred sie an den Haaren packte und zurück zog. "Ey!", schrie Zoey sofort und rappelte sich aus dem festen Griff von Fred.

"Nein los, deine Tasche.", forderte Jim sie wieder auf. Schnaubend zog Zoey ihren Rucksack ab und gab ihn widerwillig her. Sofort begannen die drei in ihrem Rucksack rumzuwühlen. Zoey schielte mit einem Auge zu ihnen rüber. Nach einer Weile rief Jim: "Aha," Sofort drehte sich Zoey zu ihm. "Was ist denn das?" Nun wedelte Jim mit einem rosaroten Handy vor Zoey's Nase rum. Zoey starrte ihn fassungslos an und begann irgendein Wort zu stottern, doch verstummte sofort, als sie bemerkte das Jim sich zu ihr vor beugte.

2

"Wenn du dein Handy wieder haben willst, dann kommst du Punkt 17:00 Uhr in die Theo-Frank Gasse, verstanden?" Zoey nickte stumm mit dem Kopf und ehe sie sich versah waren die Dre auch schon wieder ohne irgendetwas zu sagen verschwunden.

Nach der Schule fuhr Zoey mit dem Fahrrad nach Hause. Sie musste die ganze Zeit an den Vorfall in der Schule denken. Auch zu Hause wurde es nicht besser. Sie stocherte lustlos in ihrem Reis rum. Sie dachte lange nach, doch wirklich konzentrieren konnte sie sich nicht. Ihre Mutter war gerade mal wieder in einem Meeting. Sie redete durchgehend von irgendwelchen wichtigen Erkenntnissen. Zoey verstand sie nicht. Sie wartete. Horchte, was ihre Mutter redete, lauschte zum starken Wind, der an der Scheibe vorbeizog und beobachtete eine schwarze Elster, die sich eine Nuss knabte. Sie schloss die Augen für einen kurzen Moment. Als sie ihre Augen wieder öffnete, war sie plötzlich entschlossen. Sie stand auf und zog sich Schuhe, Jacke und Mütze an. Dann ging sie ohne etwas zu ihrer Mutter zu sagen, oder irgendetwas zu tun nach draußen. Sie hörte wie die Tür mit einem lauten Schwung hinter ihr zuflog. Kurz blieb sie regungslos vor der Tür stehen, dann ging sie los. Ihr Ziel war die Theo-Frank Gasse. Zoey lief durch einige Straßen. Sie wusste

auch blind genau den Weg. Es dämmerte schon und plötzlich fühlte Zoey wie unbehagen in ihr hervorlief. Sie sah sich in alle Richtungen um. Das Dorf sah fast ein bisschen verlassen aus. Und die Häuser schienen sie zu beobachten. Schnell glitt sie um die Hausecke. „Nur noch hier lang und dann links und rechts, dann bin ich da.“, murmelte Zoey hastig zu sich selbst. Sie sah die Abbiegung, in die kleine Seitengasse. Als sie noch kleiner war, war sie oft dort gewesen. Früher gab es dort nämlich eine kleine Bäckerei. Zoey war dort immer Nachmittags, wenn sie von der Grundschule kam. Sie hatte immer ein kleines Stück Gebäck bekommen. Doch die Bäckerei ist schon lange nicht mehr dort. Auch Zoey war lange nicht mehr dort gewesen. Jetzt stand sie vor der eingestaubten Scheibe und sah in die runtergekommene Bäckerei. Sie blieb noch lange dort stehen, bis sie sich abwand und weiter in die Gasse bewegte. Sie lehnte sich an eine Hauswand und sah zu den wenigen Sternen die am Himmel funkelten. „Wie lange es wohl noch dauerte bis die Jungs auftauchten“, überlegte Zoey. Lange stand sie da und wartete. Auch wenn sie nicht nachgucken konnte, war sie sich sicher, dass es schon nach 17:00 Uhr sein musste. „Bestimmt war das alles nur eine Lüge gewesen und es kommt keiner mehr. Wahrscheinlich wollten sie einfach nur dass ich in der Kälte stehe.“, dachte sie. Zoey atmete laut

aus. Sie hasste es sich an der Nase herumführen zu lassen. Sie richtete sich auf und wollte gehen, als sie auf eine seltsame Gestalt am anderen Ende der Gasse aufmerksam wurde. Sie spürte wie ihr Herz anfang zu rasen. Scheinbar hatte die Gestalt mitbekommen, dass Zoey sie bemerkt hatte, denn sie trat aus ihrer versteckten Position hervor und blieb regungslos stehen. Zoey war sich nicht ganz sicher ob es eine Person war. Sie konnte nur erkennen dass diese mysteriöse Gestalt sehr groß war. Und stand die Gestalt überhaupt auf dem Boden? Sie sah fast aus wie ..., nein das konnte nicht sein es gibt keine Geister. Zoey stand stocksteif da und starrte die Gestalt aus weiter Entfernung an. Plötzlich kam der Schatten auf sie zu. Zoey befreite sich aus der Starre und rannte weg sie rannte an der alten Bäckerei vorbei weiter an den alten Häusern und sah gleich schon den Gassenausgang. Sie hatte es gleich geschafft, sie musste nur noch um die Ecke dann war sie gerettet. Doch dann blieb sie wie versteinert stehen. Sie hörte eine raue Stimme in ihrem Kopf. Langsam dreht sie sich um. Der riesige Schatten stand nun direkt vor ihr. Doch er tat ihr nichts. Zoey hörte wieder die raue, eisige Stimme. Obwohl sich die Lippen der Gestalt nicht bewegten, war sie

sicher, dass es ihre Stimme war. Normalerweise wäre Zoey jetzt kreischend weggerannt, doch sie hatte keine Angst. Die Gestalt gab ihr ein Gefühl von Sicherheit. „Hab keine Angst, ich werde dir nichts tun.“, sagte der riesige Schatten mit einer festen Stimme, „Ich bin ein Mutar (Informationen dazu am Ende der Geschichte) Komm mit und erzähl mir von dir.“ Zoey dachte nicht lange nach. Sie räusperte sich und lief langsam los. Die beiden gingen durch die Gasse und weiter durch die Fahrstraße. Zoey erzählte der Gestalt von ihren Problemen und von den Jungs, die ihr so viel Ärger bereiteten. Der Mutar hörte aufmerksam zu und unterbrach Zoey zwischen durch immer mit einem leisen Gelächter. Es war kein Mensch weit und bereit zu sehen. Es wunderte Zoey ein bisschen aber sie versuchte sich nicht darum zu kümmern. Sie hatte der Gestalt schon mehr erzählt, als sie eigentlich wollte. „Worum erzähle ich dir das eigentlich?“, platzte es aus Zoey heraus. Bei diesen Worten blieb der Mutar stehen und lachte wieder. Zoey hatte dieses ständige, mysteriöse Lachen satt. Irgendwas verschwieg die Gestalt ihr doch. „Ich kann dir helfen.“, sagte der Schatten plötzlich. Zoey blickte hasstig auf. Was hatte er gesagt? Er könne ihr helfen? Was ein Schwachsinn!, dachte Zoey, mir kann wahrscheinlich keiner helfen. „Komm mit und beeil dich wir haben nicht mehr viel Zeit!“, sagte der Mutar kichernd.

Die beiden rannten durch ein paar Straßen und Gassen. Nicht einmal wartete der Mutar auf sie oder guckte ob sie hinterherkam. Zoey musste rennen damit sie die Gestalt nicht aus den Augen verlor. Sie hatte mitaeweile alle Gefühle für Zeit und Raum verloren. Sie hatte keine Ahnung, wo sie gerade waren. Zoey sah nach vorne und wäre fast hingefallen, denn vor ihr stand jetzt plötzlich wieder die Gestalt. „Siehst du davorne auf dem großen Platz, sind sie.“ Weiter kam der Mutar nicht, denn Zoey hatte sich aufgerappelt und schrie mit heiserer Stimme: „Da sind sie!“. Doch sofort zuckte sie wieder zusammen und verstummte. Hatte sie sich gerade ernsthaft darüber „gefremt“, dass sie ihre Erzfeinde gefunden hat? Wiedermal kicherte der Mutar. „Ich will dass du jetzt deine Augen schließt und an irgendetwas denkst, was dir gerade einfällt“, sagte er. Die Gestalt redete etwas hastig, doch Zoey befolgte seine Anweisungen, ohne lange nachzudenken. „Konzentriere dich, dann wird es dir gelingen.“, hörte Zoey die Gestalt sagen. Was gelingen? Was soll mir gelingen? fragte Zoey sich selbst. „Konzentrier dich!“, rief der Mutar wieder. Zoey atmete einmal durch. Sie dachte an ihr Pausenbrot, dass sie jeden Tag dabei hatte. Es war mit einer Scheibe Käse und etwas Salat belegt. In diesem hörte Zoey ein seltsames Geräusch. Sie riss ihre Augen

auf und sah... ein Sandwich! Ein Sandwich, dass vor ihr in der Luft schwebte. Das Sandwich, an das sie gedacht hatte. Plötzlich fing das Sandwich sich an zu krümmen. Erschrocken trat Zoey einen Schritt zurück. Das Sandwich klappte sich zusammen und vor ihr stand wieder der Matar. „Hast du verstanden?“, fragte er nun.

Zoey nickte stumm und drehte sich um. „Weißt du was du tun sollst?“, fragte die Gestalt wieder. Zoeys Blick war auf die drei Jungs gerichtet die immer noch auf dem großen Gemeindeplatz standen. Sie nickte wieder und konnte sich ein kleines Grinsen nicht verkneifen. „Na dann mal los! Ich stehe hinter dir.“, flüsterte der Matar ihr noch leise zu, bevor sie all ihren Mut nahm und direkt auf die Jungs zuging. Doch diese bemerkten sie nicht. „Hey“, rief Zoey mit einer leicht zitterigen Stimme. Sofort schauten die drei auf und fingen an über sie zu spotten. „Na standest du in der Kälte?“, fragte Jim. „Du hast uns ja doch noch gefunden.“, spottete Fred weiter. Zoey ignorierte die Kommentare und sagte mit fester, lauter Stimme: „Gebt mir sofort mein Handy zurück!“ Eine Weile war es ganz still. Doch dann fingen die drei an noch lauter zu lachen als vorher. Zoey versuchte Ruhe zu bewahren. Sie konzentrierte sich und schloss die Augen. Plötzlich hörte sie ein bekanntes, mysteriöses Geräusch und aus irgendeinem Grund war sie

sich sicher, dass es ihr gelungen war. Langsam öffnete sie ihre Augen. Jetzt sah sie neben sich einen rießigen Kürbis mit einer hässlichen Fratze fliegen. Sie grinste ihn an und sah wieder nach vorne. Sie beobachtete wie der Kürbis nach oben, direkt vor die Gesichter der drei lachenden Jungs flog. Bill war der erste, der den Kürbis bemerkte. Er verstummte und stotterte irgend- etwas zu seinen Freunden, was Zoey nicht hören konnte. Jetzt hatten die anderen beiden den Kürbis auch bemerkt. Dann fing der Kürbis an zu lachen, er lachte mit der Lache die Zoey bekannt war. Jetzt flog der Kürbis um sie herum und gab ein gruseliges „Uhuuuuu“ von sich. „Gebt mir mein Handy zurück!“, rief Zoey wieder. Jim starrte sie fassungslos an und gab ihr, ohne eine Sekunde nachzudenken, ihr Handy wieder. Endlich blieb der Kürbis wieder vor ihnen stehen und grinste sie an. In diesem Moment schapste Jim Bill vor und rannte kreischend weg. Auch die anderen beiden blieben nicht länger stehen. Zoey lachte so viel, wie sie noch nie gelacht hatte. Wieder begann sich der Kürbis zu krümmen und knippte zusammen. Nun war er wieder in seiner alten Gestalt. „Danke“, sagte Zoey leise, ich hätte nicht gedacht dass du mir so viel helfen kannst, danke.“ Mal wieder lachte die Gestalt. Der Mutar machte eine verabschiedende Geste

bevor er sich drehte und in schwarzen Rauch
verflog. Zoey atmete laut. Das war das beste
Halloween aller Zeiten!", dachte sie. Und, die Jungs
hatte sie nach diesem Tag auch nicht mehr
gesehen

Ende!

Information:

Muter ist von dem Lateinischen Wort
mutare, was so viel bedeutet wie verwandeln,
abgeleitet.